

Erkenntnisfindung in der Osteopathie des 20. Jahrhunderts

J. M. Littlejohn versus Sutherland Cranial Teaching Foundation

Friederike Kaiser

Spätestens seit Francis Bacon (1561–1626) wird Erkenntnisfindung im wissenschaftlichen Format notwendigerweise mit einer Forschungsmethode verknüpft. Das rein auf sinnlicher Wahrnehmung basierende Wissen gilt als zufällig, solange es nicht nach vorgegebenen Regeln erforscht wird. Insofern gilt Bacon als der Vater der modernen experimentellen analytischen Wissenschaft:

„Begegnet man ihr [der Erfahrung] so ohnehin, so heißt sie Zufall, sucht man sie, so nennt man sie Experiment.“ [5]

Folgen wir dieser Vorgabe, so wird klar, dass Osteopathie – um als Wissenschaft gehandelt zu werden – auch auf die Methoden hin überprüft werden muss, wie das Wissen erworben wurde, mit dem wir täglich unseren Patienten gegenüber treten. Bei der Betrachtung der Methoden, mit denen im letzten Jahrhundert Erkenntnis in Sachen Osteopathie gesucht und gefunden wurde, fällt auf, dass sich zwei große Herangehensweisen herauskristallisierten: Einmal die Methodik der Sutherland Cranial Teaching Foundation (SCTF), die Stills und Sutherlands phänomenologische Erkenntnismethode [6] weiterführte, und die Methode von John Martin Littlejohn, der nicht nur mit seinen mathematischen Linien die Physik

des 19. und 20. Jahrhunderts als Grundlage für osteopathische Erkenntnis einforderte. Alle weiteren Mitspieler lassen sich mehr oder weniger in diese beiden Kategorien einteilen.

Unterschiedliche Wege

Noch zu Lebzeiten Stills beginnt Littlejohn dessen rein auf persönlicher Erfahrung basierenden und sehr individuell auf den Krankheitsweg eines einzelnen Patienten zugeschnittenen Zugang zu kritisieren. Still schließt aus erfahrenen Phänomenen auf mögliche Ursachen, Littlejohn will osteopathische Hypothesen auf physikalische Grundlagen, gerne auch experimentell bewiesene, reproduzierbare wissenschaftliche Ergebnisse stützen. Still ruht in der Anatomie, Littlejohn macht sich die Vorstellungswelten der modernen Physiologie zu eigen und leitet davon Erkenntnis ab. Die Auseinandersetzung führt zu einer räumlichen Trennung. Still, dessen Schwerpunkt auf der Anatomie, der mit der Funktion verbundenen Form, liegt, ist verankert in einem Weltbild, in dem er einen ursprünglichen Schöpfer sucht. Nennen wir ihn Natur, Gott oder eine universelle Intelligenz, egal, es existiert eine perfekte Schöpfung, in der alles vorhanden ist, was zur Wiederherstellung und Heilung von Verletzungen oder Störungen, kurz, für ein gesundes und glückliches

Leben gebraucht wird. Erkenntnis ist also der Versuch, die Geheimnisse einer Natur zu ergründen, deren Teil wir selbst sind, ist Selbsterkenntnis und Naturerkenntnis. Wir müssen demnach bei uns selbst anfangen zu suchen, mit unserem Körper, mit unseren Sinnen, mit unserem Geist.

„Wir lehren Euch Anatomie in allen ihren Teilen, sodass Ihr in der Lage seid, jederzeit ein lebendiges Bild vor Euch zu haben und Ihr alle Gelenke, Bänder, Muskeln, Drüsen, Arterien, Venen, Lymphbahnen, die Oberflächen und tiefen Faszien und alle Organe vor Euch seht, wie sie ernährt werden, was sie zu tun haben und was passiert, wenn ein Teil nicht richtig und zum richtigen Zeitpunkt funktioniert. Ich sage meinen Studenten frei heraus, behaltet das Bild des normalen Körpers alle Zeit in Eurem Verstand, während Ihr den Kranken behandelt.“ [8]

Littlejohn entfernt sich bald von Stills Weltbild und bindet sich an die Forschung der modernen Medizin. Hypothesen aus der Neurophysiologie, der lokalisierenden Hirnforschung sowie physikalische Funktionsbeschreibungen von Herz und Blutkreislauf beeinflussen seine Vorstellungen von Krankheitsentstehung und -verläufen. Zunächst sprachlich noch nah an Stills Maschinenvergleichen, die menschliche Funktionsweisen mit dem mechanischen Wissen über Maschinen und der Zukunftsvision von Automaten erklärten, macht er den Schritt in

Zusammenfassung

Auf der Suche nach einer wissenschaftlichen Standortbestimmung ging die Osteopathie im 20. Jahrhundert verschiedene Wege. Dabei lassen sich zwei grundsätzliche Richtungen herausarbeiten: das naturwissenschaftlich orientierte Modell von J. M. Littlejohn und die phänomenologische Herangehensweise der Sutherland Cranial Teaching Foundation (SCTF).

Summary

Gaining Knowledge in the Osteopathy of the 20th Century

In search of a scientific definition of its position, osteopathy went separate ways in the 20th century. Two basic directions of this process can be worked out: the scientifically oriented model of J. M. Littlejohn and the phenomenologic approach of the Sutherland Cranial Teaching Foundation (SCTF).

Résumé

Processus de connaissance dans l'ostéopathie du 20^e siècle

A la recherche d'une place dans le monde scientifique, l'ostéopathie prit des chemins différents au 20^e siècle. Il en ressort par là deux directions fondamentales : le modèle orienté sur la science naturelle de J.M. Littlejohn et l'approche singulière de la Sutherland Cranial Teaching Foundation (SCTF).

die moderne Naturwissenschaft: Mechanik als Wissenschaft von Maschinen wird mit Physik als Wissenschaft von der Natur gleichgesetzt. Mit einem kleinen ganzheitlichen Appendix: der Existenz einer (noch) nicht durch Menschen herstellbaren und erklärbaren Lebenskraft. Daher kommt sein Ruf als Vitalist – seine Texte outen ihn jedoch als den Vertreter eines mechanistischen Weltbilds. Er stellt sich nicht mehr der Frage, woher Gesundheit kommt, sondern nur noch wie sie der Natur abzurufen ist. Er ist nun nicht mehr Teil der Natur, sondern sieht sie sich von außen an.

„Die normale Funktion hängt von den normalen chemophysiologischen Komponenten ab. Deren vitale Anpassung bedeutet Freiheit der Lebenskräfte und ordentliche Gesundheit.“ [9]

Damit wird er für die Osteopathie des 20. Jahrhunderts die Weichen stellen: Seit Littlejohn werden physikalische Naturgesetze in der Osteopathie endgültig zur Erklärung der Funktionsweise eines Menschen angewendet. Experimente bilden eine Basis für eine zuverlässige Bestätigung von wissenschaftlicher Erkenntnis. Der Rest ist Metaphysik, individueller Glaubenssatz oder „psycho“ (-soma-tisch).

„Keine anderen Kräfte als die gewöhnlichen physikalisch-chemischen sind aktiv im Organismus.“ [2]

Vorgebliche Wissenschaft

Da die Wirkkräfte der Osteopathie mit physikalischen Modellen dennoch nicht vollständig erklärbar sind, aber Wissenschaftlichkeit im 20. Jahrhundert Sicherheit vor jeder Art von diktatorischer Willkür zu geben scheint, wird ein alter Kunstgriff, der schon Kant geläufig war, angewandt: Es werden Grundsätze (Prinzipien), Lehrsätze und Gesetze erstellt. Allein die Begriffe „Gesetz“ oder „Prinzip“ implizieren, dass ihr Inhalt für die Allgemeinheit gültig, notwendig und intersubjektiv ist. Ich habe sie noch alle gelernt: Die biomechanischen „Gesetze“ von Fryette oder die nach Mitchell, die „mathematischen“ Linien von Littlejohn, die vier „Prinzipien“ der osteopathischen Philosophie (angeblich von Still). Ein Osteopath sein heißt diesen Grundsätzen zu folgen!

Ein weiterer Kunstgriff ist eine Modifikation der Bedeutung von Begriffen: Lebenskraft, Vital Force, wird zu Motion, Bewegung. Leben wird von nun an als Bewegung definiert und ist damit für naturwissenschaftliche Methoden der Forschung und Therapie zugänglich: Kinematik beschreibt Bewegung durch physikalische Verhältnisse in Zeit und Raum. Darstellbar durch Vektoren, Winkel, Hebel. Kraft ist gleich Masse mal Weg, Quantität von Bewegung, Hypo-/Hypermobilität bzw. Widerstand gegen die Kraft bei der Palpation als Qualität des Gewebes; Bewegung wird das osteopathische Maß für Krankheit oder Gesundheit und ihr diagnostischer Wegweiser. Während Lebenskraft menschlichem Einfluss nur insofern unterliegt, als wir versuchen können, ihr Hindernisse aus dem Weg zu räumen und ansonsten der Natur ihren Lauf zu lassen, bietet die Physik die Beherrschung der Natur an. Wir verbessern die Beweglichkeit und produzieren Gesundheit!

„Mechanische Bewegungen geben uns eine gesteigerte funktionelle Aktivität und eine verbesserte Versorgung.“ [10]

Osteopathie wird zur Manuellen Therapie des neuromuskuloskeletalen Systems. Als solche wird sie in den USA und England als medizinische Therapie anerkannt, findet mit Mennell (jr), Kaltenborn, Evjenth und Cyriax erfolgreich ihren Weg auf das kontinentale Europa und wird hier zur ultimativen Fortbildung für Physiotherapeuten und Orthopäden. „The neuro-muskulo-skeletal system is the Primary Machinery of life – the visceral systems are supportive to the Primary Machine. It is through the neuro-muskulo-skeletal system that we carry out our lives.“ [7]

Forschung

Parallel dazu findet osteopathische wissenschaftliche Grundlagenforschung statt. Hier eine Auswahl ohne Anspruch auf methodologische Vollständigkeit: Anhand von Experimenten an Tieren soll sich Erfahrungswissen über osteopathische Läsionen, neuerdings auch „somatische Dysfunktionen“ [3] genannt, im Denkmodell der experimentellen, modernen Naturwissenschaft beweisen. Erfahrungswissen, wie die Beziehungen zwischen Wirbelsäulensegmenten und

spezifischen Organen lange bekannt, müssen verifiziert oder falsifiziert werden. Louisa Burns beweist die Richtigkeit der viserosomatischen Reflexe am Meer-schweinchen.

Organe bewegen sich? Barrals Hände finden viszerale Motilität, sein Verstand viszerale Mobilität? Finet und Williams untersuchen ein Patientenkollektiv mit Kontrastmittel und bildgebenden Verfahren und finden wirklich eine Systematik und Regelmäßigkeit viszeraler Mobilität. Was die Motilität angeht, wird immer noch geforscht und unbewiesen die Nachahmung embryologischer Organbewegungen in Betracht gezogen.

Dass Osteopathie tatsächlich hilft, muss und wird immer wieder in klinischen Studien, randomisiert, doppel- oder einfach blind bestätigt werden. Oder ist das nur der Fall, weil der Nachwuchs wissenschaftlich ausgebildet werden soll? Philosophische Grundlagenforschung? Forschung, die Erkenntnismethoden darstellt oder gar hinterfragt? Nur selten aufzufinden.

„Wenn Du eine Philosophie hast, dann ist es inkompetent, alles beweisen zu müssen.“ [4]

Sutherland und die SCTF

Für Sutherland und in der Folge dann auch in der SCTF beginnt Erkenntnis da, wo die Physik des 20. Jahrhunderts kapituliert hat, einem erspürten Element, genannt „unwillkürliche Bewegung“. Es ist die Wahrnehmung einer Kraft, einer Bewegung, die nicht in ein bekanntes, messbares Muster passt. Zunächst fast schon als Geheimgesellschaft organisiert, sucht Sutherland zusammen mit anderen kritischen Osteopathen wie Wales, Brooks, Becker sowohl nach Begriffen für dieses unfassbare Moment, um es zu benennen und damit anderen vermitteln zu können als auch nach Methoden für eine reproduzierbare Herangehensweise.

„Das Finger-Fühlen, Finger-Denken und Finger-Sehen ist die einzige Möglichkeit, die diagnostische Botschaft zu lesen.“ [11, S. 17]

Auch in dieser Gruppe bleibt die Frage nach der Herkunft dieser Bewegung ein Randthema. Sie sind weit mehr interessiert an der Frage nach dem Wie, der Beeinflussbarkeit und der Erkenntnismethode. Labortests und Experimente, Versuche an Leichen lehnt Sutherland kate-

gorisch ab. Je älter er wird, desto weniger möchte er sich auf die trügerische Wahrheit unserer physischen Sinne verlassen. „Unter Wissen verstehe ich keine durch physische Sinne gewonnene Information, sondern ein Wissen, welches entsteht, wenn man sich so weit wie möglich vom physischen Sinn entfernt.“ [11, S.191]

Bis zu seinem Tod (1954) und selbst schwer krank führt Sutherland Selbstversuche durch, in dem Bewusstsein, dass dies die einzig erfolgreiche Methode sein kann. Das kognitive Wissen loslassen, um zu den tiefen Ressourcen der lebendigen Bewegung Zugriff zu bekommen: „Be still and know!“ Um eine Methode für eine rein auf erfahrenen Phänomenen basierende Erkenntnis zu entwickeln, braucht es Sprache. Dafür nutzen die Mitglieder des SCTF sowohl das physikalische Vokabular: reziprok, inhärent, Mechanismus, Fulkrum, als auch das der lebendigen Natur: Atem, Leben, Tide. Ganz dezent mit der Großschreibung des Anfangsbuchstabens verankern sie diese Begriffe im religiös-spirituellen Bereich. Doch sie meiden eine philosophische Standortbestimmung in der Öffentlichkeit.

Sie benutzen den schon bekannten Kunstgriff und entwickeln sog. Prinzipien, die die Bedingungen für den Ausdruck dieser unwillkürlichen, lebendigen und unmessbaren Bewegung darstellen.

„Wenn du den Mechanismus verstehst, ist die Technik ganz einfach.“ [1]

Nun sind alle Voraussetzungen vorhanden: Als Begriff in die Welt geholt und als Prinzip (Grundsatz) allgemein notwendig und intersubjektiv ist die Unwillkürliche Bewegung definiert. Das vergleichende Testen und Fühlen ihrer Qualität wird konstitutionell für die Diagnostik und den Behandlungserfolg. Das Lernen und das Wissen über sie findet per Definition nicht mehr im Bereich des Intellekts, sondern im universellen Raum des individuellen und kollektiven Bewusstseins statt. Vermittelt wird von Hand zu Hand, von Herz zu Herz. Weit entfernt von

jeder apparativen oder sichtbaren Überprüfbarkeit, bleibt nur die Schwierigkeit, in einer auf physikalische und reproduzierbare Beweise insistierenden Wissenschaftsgemeinde bestehen zu können. Die Tatsache, dass alles mit „denkenden Fingern“ wahrnehmbar ist, ist kein Argument. Ebenso wenig die Auffassung, dass der Körper klüger sein soll als sein Therapeut. So liegt es nahe, dass dieser Ansatz in der Osteopathie äußerst umstritten bleibt – zumindest bei ihren naturwissenschaftlichen Vertretern.

Am Ende des 20. Jahrhunderts ist eines klar – in der internationalen Osteopathie gibt es unterschiedliche Ansätze, Erkenntnis zu gewinnen und für jeden Ansatz Menschen, die ihn verfolgen. Seitdem die Schulmedizin in den USA mit dem Flexner-Report (1910) Maßstäbe für medizinische Ausbildungen festlegte – als naturwissenschaftliche Basis moderner Medizin im Sinne einer sterilen Chirurgie, klinisch erforschten Medikamenten und allgemein verbindlichen Regeln für Gesundheitsvorsorge – und damit das Gesundheitswesen in allen westlichen Industriestaaten prägte, muss sich jede medizinische Therapierichtung bis heute an diesen Maßstäben messen lassen. Insofern war Littlejohns Weg erfolgreich, dort, wo er wirkte. Osteopathie ist in den USA ein Arztberuf, in England, Belgien und der Schweiz als eigenständiger Beruf anerkannt. Im Rest Europas wird mindestens die Manuelle Therapie als Kassenleistung anerkannt.

Osteopathie im 21. Jahrhundert

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts jedoch kratzen die neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in Sachen Hirnforschung, Quantenmechanik und Biophysik an diesen Fundamenten. Fast scheint es so, als würde die Richtung der SCTF neue Argumente bekommen. Aktuelle osteo-

pathische Grundlagenforschung zum Thema Intra- und/oder Intertester Reliability bringt lange vertraute Grundsätze zum Wanken. Anatomische Wahrheiten werden von Frank Willard als Lüge entlarvt, biomechanische „Gesetze“ von Paul Klein ausgehebelt. Andere hinterfragen die Wirkung allgemein gelehrter Techniken: Was tun wir eigentlich, wenn wir denken, dass wir eine Struktur behandeln, die wir nach allen Regeln der osteopathischen Untersuchung als ursächliche Läsion gefunden haben? Was veranlasst dann eine Veränderung und wo wirkt sie überall? Und die letzte Frage: Warum brauchen wir Wissenschaft um Gesundheit zu finden und wenn ja, welche? Diesen Fragen werden wir uns stellen müssen.

„Wenn jemand Osteopathie denkt, wird er Osteopathie praktizieren.“ [12]



- [1] Becker R. Leben in Bewegung & Stille des Lebens. Pähl: Jolandos; 2007: II-237.
- [2] von Helmholtz H zitiert in: Bischof M. Biophotonen. Frankfurt/M: Verlag 2001; 1995: 64.
- [3] Fossum C. Osteopathische Sicht des viszeralen Systems. In: Liem T, Dobler TK, Puylaert M, Hrsg. Leitfaden viszerale Osteopathie. München: Elsevier; 2005.
- [4] Schauburger V, österr. Erfinder und Förster, Zit. nach Fraval M. Rule of the Artery. Hamburg: OSD-Kurs; 2006.
- [5] Bacon F zitiert in: Gloy, K. Die Geschichte des wissenschaftlichen Denkens. München: C.H. Beck; 1995: 189.
- [6] Kaiser F. Methoden der Erkenntnisgewinnung in der Osteopathie. Teil 1: Die Begründer: A.T. Still und W.G. Sutherland. Osteo Med 2008; 1: 24–26.
- [7] Korr LM zitiert in: Keuls K. Osteopathic Medicine, Part One: Principles and Practice in the 1980's & 1990's. Brighton: Keuls and Ass.; 1988: 8.
- [8] Still AT. Das große Still-Kompodium. Pähl: Jolandos; 2005: 9.
- [9] Littlejohn JM. Zwei Schriften zur Osteopathie. Pähl: Jolandos; 2008: I-8.
- [10] Littlejohn JM. The Science of Osteopathy. Vortrag vor der Royal Society London. Maidstone: Manuscript ESO; 1900: 3.
- [11] Sutherland WG. Einige Gedanken. In: Das große Sutherland-Kompodium. Pähl: Jolandos; 2005: 17.
- [12] Chiles HL zitiert in: Sutherland WG. Einige Gedanken. In: Das große Sutherland-Kompodium. Pähl: Jolandos; 2005: 190.

► Online zu finden unter <http://dx.doi.org/10.1055/s-0029-1202918>